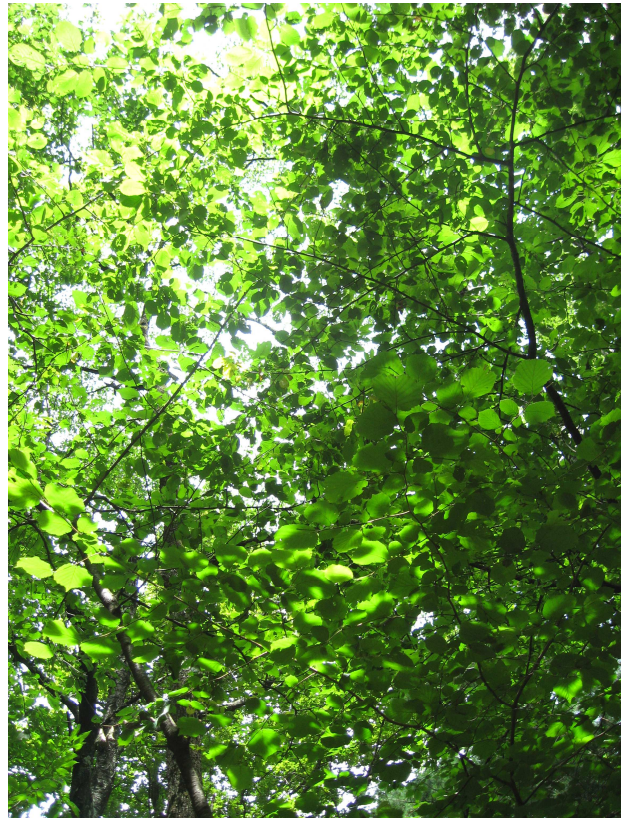


Waldreservat

Von Anfang an weckte das Projekt „Waldreservat“ in unserer Gemeinschaft lebendiges Interesse. Auf eine konkrete Anfrage von Kreisförster Rolf Ehrbar hin sowie durch Informationen zum Hintergrund des Projekts wurden wir mehr und mehr mit dem Anliegen vertraut, das sich damit verbindet.

Im Rahmen der nationalen Waldreservatspolitik hat der Bund mit den Forstdirektoren vereinbart, dass zehn Prozent der Schweizer Waldfläche als Waldreservat ausgeschieden werden sollen. Ein Naturwaldreservat überlässt man der natürlichen Entwicklung, das heisst, alle biologischen Prozesse sollen möglichst ohne Einflüsse durch Menschen stattfinden können.

Kreisförster Rolf Ehrbar erklärte uns, dass sich ein Teil unseres Klosterwaldes besonders für ein Naturwaldreservat eigne, da diese Waldfläche sehr vielfältig sei.



In dem im Waldreservat – im Gegensatz zum bewirtschafteten Wald – Phasen des Absterbens und des Verfalls zugelassen werden, erhalten Organismen, die von Alt- und Totholz abhängig sind, einen Lebensraum. In der Schweiz geht man von etwa 1500 Insekten- und Pilzarten aus. Um die Entwicklung des Holzvorrats, der Waldverjüngung, der Lebensdauer der Bäume zu überprüfen, werden auch die Biotop-Bäume, also dicke Bäume mit über 50 Zentimetern Durchmesser – sogenannte Methusalems oder Giganten – gefördert.

Da das gefragte Gebiet im Wurmsbacher Wald ziemlich feucht ist, entsteht Lebensraum für die Waldschnepfe. Sie ist heute schon präsent und soll auch noch in 50 Jahren hier leben. Eulen und Käuze werden profitieren, ebenso die Spechte. Im Klosterwald wächst ausserdem ein sehr seltenes Moos, das sich, weil es Schatten liebend ist, mit dem geplanten Naturwald verträgt sowie die seltene Schwarzerle.

Das Reservat soll öffentlich zugänglich sein. Auch der Stadt Rapperswil-Jona ist es ein grosses Anliegen, dieses Projekt in ein Konzept Umweltbildung einzubinden. Es ist vorgesehen, bei den jungen Leuten anzusetzen, sie zu sensibilisieren, zu interessieren und zu informieren. Auch für Erwachsene sind Exkursionen geplant.

Wir freuen uns, dass wir durch die ansehnliche Fläche von etwa 34 Hektaren – die nach wie vor dem Kloster gehören – einen Beitrag leisten können zur Bewahrung der Artenvielfalt, zum Lernen und Staunen.

Äbtissin Monika – in Anlehnung an ein Interview mit Kreisförster Rolf Ehrbar